

Kontakt

REDAKTIONS-HOTLINE

033 225 15 77

(nur für aktuelle Ereignisse)

• BERNER OBERLÄNDER

Bahnhofstrasse 20
3800 Interlaken
033 828 80 40
• E-MAIL
redaktion-bo@bom.ch
leserbriefe-bo@bom.ch

• MMS UND SMS

4488

• ABONNEMENTE +
FERIENUMLEITUNG

0844 038 038

• ANZEIGEN

033 225 15 15

IMPRESSUM

Herausgeberin
Bernere Oberländer Medien AG BOM
VR-Präsident: Dr. Peter Maurer

REDAKTION
Chefredaktor: Bruno Stüdle/bst.
Alex Karlen/aka (Stellv. Chefredaktor).

Redaktion Bernere Oberländer
Postadresse: Bahnhofstrasse 20,
3800 Interlaken. Telefon: 033 828 80 40.
Fax: 033 828 80 49
Internet: www.berneroberlaender.ch.
E-Mail: redaktion-bo@bom.ch,
leserbriefe-bo@bom.ch,
sekretariat-bo@bom.ch

VERLAG
Geschäftsleitung: Konrad Maurer,
Delegierter VR (Vorsitz), Peter Jost
(publizistischer Leiter).
Adresse: Rampenstrasse 1, 3602 Thun.

Inserate
Andreas Nussbaum, Paul Stucki.
Adresse: Rampenstr. 1, 3602 Thun.
Tel. Inserate: 033 225 15 15, E-Mail:
inserate.oberland@espacemedia.ch.

Abonnemente
Tel. +41 844 038 038 (Lokaltarif Festnetz).
Fax +41 844 031 031 (Lokaltarif Festnetz).
E-Mail: abo@berneroberlaender.ch.

Abonnementspreise
12 Monate Fr. 435.00; 6 Monate Fr. 239.00;
3 Monate Fr. 132.00. Studenten- und Aus-
bildungsrabatt: 30%. Bitte Kopie Ausweis
mitschicken. Die Preise verstehen sich
inkl. 2,5% Mehrwertsteuer.

Umleitungen und Unterbrüche Fr. 6.00
Bearbeitungsgebühr, kostenlos auf
www.berneroberlaender.ch/abo. Unter-
brüche werden ab dem 1. Tag vergütet.
Einzelnummer: Montag bis Freitag Fr. 3.90
Samstag Fr. 4.40 (inkl. 2,5% MWST).

Internet: www.berneroberlaender.ch.
Auflage Gesamtauflage BZ Bernere Zei-
tung: Verbreitete Auflage 152 974 davon
verkaufte Auflage 149 340 Exemplare
(WEMF/SW-beglaubigt).

Der Inserent erklärt sich damit einverstanden,
dass die Bernere Zeitung BZ die Inserate auf On-
linedienste einspeisen kann. Der Inserent ist fer-
ner damit einverstanden, dass die Inserate, die
vom Verlag abgedruckt, auf Onlinedienste einge-
speisen, für Dritte nicht frei verfügbar sind. Der In-
serent überträgt dem Verlag das Recht, jede ir-
gendwie geartete Verwendung dieser Inserate
mit den geeigneten Mitteln zu untersagen.

Ein Mitglied
des

Es ist zwölf Jahre her, dass ich das erste Mal zu einer Wahl auf nationaler oder kantonaler Ebene angetreten bin. So habe ich seit 2003 sechs Wahlkämpfe bestritten. Diese Wahlkämpfe waren nicht immer von Erfolg gekrönt, haben aber doch dazu geführt, dass ich ein Jahr im Nationalrat und nun über neun Jahre im Grossen Rat mitwirken durfte.

«Du bist sicher wieder stark im Wahlkampf engagiert, alles Gute», sagte mir letzte Woche ein Kollege auf dem Bahnhof. «Nein», sagte ich, «in diesem Herbst kandidiere ich nicht.» Die Antwort überraschte, was dazu führte, dass ich meinem Kollegen auf dem Weg nach Bern erklären musste, warum ich nicht kandidiere. Ich legte ihm die Gründe dar und sagte zum Schluss, dass es für mich eine gute Erfahrung sei, einmal nicht zu kandidieren. Für einmal die Sicht von aussen, ohne persönlichen und parteilichen Stress – sie ist sehr entspannend.

Denn was für uns Wählerinnen und Wähler als «simple» Plakate und Facebook-Auftritte daherkommt, ist mit sehr viel Aufwand verbunden. Da ist zunächst ein Wahlteam zusammenzustellen, gemeinsam Themen zu definieren, auf die man sich konzentrieren will, um einen effizienten Wahlkampf zu bestreiten – einen sogenannten Allthemenwahlkampf wollte zumindest ich nie. Dann ist eine Strategie zu entwickeln, wie ich mich als Kandidat am besten und nachhaltigsten im Gedächtnis der Wählerschaft verankern kann. Damit dann im entscheidenden

Kolumne



Peter Flück
ist Unternehmer und
Grossrat.
Er wohnt in
Unterseen.

Entspannt in
die nationalen Wahlen

den Moment auch mein Name auf den Wahlzettel geschrieben wird. Um hier in der Erinnerung von uns Wählerinnen und Wählern möglichst weit vorne zu erscheinen, müssen die Kandidaten darum buhlen, möglichst oft mit Foto in der Zeitung zu erscheinen, nach Möglichkeit ein Radiointerview bestreiten zu können und wenn irgendwie möglich noch im Fernsehen zu erscheinen.

Ach ja, dann müssen auch ebendiese Plakate platziert werden, Flyer sind zu drucken und zu verteilen. Zu guter Letzt muss auch noch dafür gesorgt werden, dass Inserate in den Tageszeitungen und Infoblättern erscheinen. Sie spüren es, ein grosser Stress, dem sich da die Kandidatinnen und Kandidaten aussetzen haben. Denn letztlich ist es klar, je intensiver der Wahlkampf betrieben wird, je grösser sind die Aussichten auf einen Wahlerfolg.

Und jetzt, in diesem Herbst, nichts von alledem. Ganz entspannt lese ich die Zeitungen, höre Radio und schau fern. Lasse mich berieseln von all den Inseraten, den tollen Fotos und fundierten Aussagen, um mir langsam ein Bild davon zu machen, wen ich denn im Oktober auf den Wahlzettel schreiben werde. Und ich stelle fest, dass mein Blick sich verschiebt – als Kandidierender muss man letztlich vor allem darauf schauen, was die andern Kandidierenden im Kanton machen: Kann ich mich hier abheben, kann ich mich mehr präsentieren als der Kollege, die Kollegin, egal, welcher Partei.

Als Wähler hingegen liegt mir viel mehr daran, herauszufinden, wer denn in den grossen gesellschaftlichen Fragen «auf meiner Seite» steht, wem ich vertraue, die Schweiz der Zukunft gleich oder wenigstens ähnlich zu sehen wie ich. Wer teilt meine Überzeugungen in den Fragen der Energiepolitik, der wirtschaftlichen Freiheit, der kulturellen Entwicklung... – wem traue ich auch zu, mal pointierte Aussagen zu machen. Es wird unwichtiger, ob das mein Nachbar ist oder ob er am andern Ende des Kantons wohnt – die Schweiz der Zukunft wird nicht in Spiez enden –, die Entscheidungen des nationalen Parlaments betreffen sehr selten ausschliesslich unsere Region. Aber natürlich – wenn der Gleichgesinnte dann auch noch nebenan wohnt – umso besser. Vielleicht treffen wir uns dann im Zug nach Bern wenn er oder sie nach Bern in die Wintersession des nationalen Parlaments fährt.

So wünsche ich denn allen Kandidierenden viel Glück, gutes Gelingen und nicht zu viel Stress. Ihnen, liebe Wählerinnen und Wähler, wünsche ich eine entspannte Vorwahlzeit, damit Sie dann im entscheidenden Moment die für Sie richtigen Namen auf den Wahlzettel schreiben können – vergessen sie dabei auch nicht, oben auf Ihre Liste einen Parteinamen zu schreiben. Aber noch viel wichtiger; vergessen sie nicht zu wählen.

Mail: peter.flueck@bluewin.ch
redaktion-bo@bom.ch

SMS an 4488

ZU VERSCHENKEN

• Elektrische Mangel zum Bügeln, sechs Lavabos (fast neu), zwei Feuertüren (Metall und Holz), zwei Schränke (Holz), Tische, Stühle, Polstergruppen, Vorhänge und vieles mehr.
078 883 15 87

GRATIS GESUCHT

• Kleinen Springbrunnen, für Gartenteich, mit Solarzelle.
Reg. Interlaken. 079 895 32 42

DIVERSES

• Wer hat in Spiez Geld verloren?
077 470 62 80



Zahlreiche weitere SMS
finden Sie unter
www.sms.bernerzeitung.ch

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
*O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.*
Friedrich Hebbel

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Ein Staunen – eine Bewunderung – eine Sehnsucht und eine gewisse Verletzlichkeit spricht aus den Versen dieses Herbstgedichtes. Der Lyriker blickt auf die Natur mit ihrer Lebendigkeit, Schönheit und Vielfalt. Es riecht nach Erde, nach kühlem Morgentau, nach Äpfeln, Birnen, Nüssen und Trauben. Es klingt nach Ausruhen und Zufriedenheit. Es klingt nach Abschied. Es ist die Zeit zum Ausatmen. Die Zeit zum Nachdenken.

O stört sie nicht, die Feier der Natur. Nach dem Lobpreis kommt eine Bitte, wie in einem Gebet, wie in einem Psalm. Der Dichter preist die Schöpfung, aber sorgt sich zugleich um sie, er bittet: O stört sie nicht, die Feier der

Wort zum Sonntag



Brigitta Ingold-Renggli,
Pfarrerin in der Kirchgemein-
de der Stadt Thun

Herbstbild

Natur. Der unsichtbare Gott lässt sich aus der Schöpfung wahrnehmen, die wir ja vor Augen haben – er lässt uns staunen. Eine freudige Dankbarkeit erfüllt uns. Diese freudige Dankbarkeit ist wie eine Liebeserklärung an den Schöpfer, an die Weisheit der Entwicklung, an die Schönheit der Natur. Dieses Staunen ist für uns ein Geschenk, über das wir uns freuen dürfen – auch wenn wir das Durcheinander, das Chaos, die Verletztheit, den schmerzenden Schrei der ganzen Schöpfung immer wieder sehen und hören.

Es sind überhaupt die Gegensätze wie Feuer und Wasser, die unser Leben so oft bestimmen: Glück und Ungerechtigkeit – Erfolg und Enttäuschungen, Trauer und Freude, Klagen und Loben.

*Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.*

Mail: redaktion-bo@bom.ch

Leserbriefe

Ausgabe vom 3. September
Zu «Der AHV-Zustupf kostet 2 Milliarden»
«Mogelpackung»

Ihr Artikel über die AHV-Reform hat Fakten aufgezeigt, die mir bis dato nicht bekannt waren. Bisher hatte ich nirgendwo gehört oder gelesen, dass der geplante AHV-Zuschlag nur an Neurentner ausgerichtet würde. Diese Absicht wurde offensichtlich bewusst unter dem Deckel gehalten. Nun würden also im Falle einer Annahme die Jahrgänge vor ungefähr 1950 zu Rentnern zweiter Klasse gestempelt. Eine Mogelpackung, welche zu Ungleichheit und Unmut führen würde! Hier noch ein in die gleiche Richtung zielender Tipp für die Baumeister der Reform: Vielleicht könnte man ja die Renten noch nach Religionen gegen unten abstufen und so die Finanzierung sicherstellen...?

Jürg Schärer, Schliern

«Zweifelhaft»

Gemäss Pressemitteilung beabsichtigt die Sozialkommission des Ständerates, die AHV also zu erhöhen. Neurentner erhielten danach pro Monat 70 Franken

mehr und Ehepaare 155 statt 150 Prozent. Meiner Ansicht nach kämen dadurch aber erneut ausgerechnet untere Lohnklassen mit einem Monatseinkommen zwischen 3000 und 4000 Franken viel zu kurz. Sodass sie nach ihrer Pensionierung erst recht Ergänzungsleistungen beantragen müssten.

Zweifelhaft ist für mich unter anderem ebenfalls, ob Frauen, welche bis 30 Prozent weniger als Männer verdienen, bereit sind, ihr Pensionierungsalter ein Jahr hinaufzusetzen.

Armin Arnold, Köniz

Zitat des Tages

«Warum wählen wir eigentlich immer achtzig Prozent Bisherige?»

Andreas Geiser, Langenthal

Diverse Ausgaben
Zu den eigenössischen Wahlen vom 18. Oktober
«Das Parlament erneuern»

Die vergangene Legislatur in Bundesbern hat unser Land nicht vorwärtsgebracht. Viele Schlussabstimmungen wurden aus populistischen oder ideologischen Gründen versenkt. Am 18. Oktober haben wir nun die Chance, dies alles zu ändern. Warum wählen wir eigentlich bei Gesamterneuerungswahlen immer achtzig Prozent Bisherige?

Warum streichen wir nicht mal all die Bisherigen und erneuern das Parlament mit Neuen? Mit den Neuen werden sich schlagartig viele Probleme automatisch lösen.

Zum Beispiel das ganze Theater um die Lobbyisten. Denn neue Parlamentarier haben keine Verpflichtungen gegenüber altingesessenen Lobbyisten. Wollen wir eine neue, fortschrittliche Schweiz? Dann sollten wir unsere demokratische Freiheit wahrnehmen und neue und fortschrittliche Kandidaten wählen, die sich nur dem Wähler und Steuerzahler verpflichten.

Andreas Geiser, Langenthal

ANZEIGE

campus Muristalden

Wir verstehen Marie. Marie versteht Curie.

An unserer Schule kommst du an – und weiter.
www.muristalden.ch

Informationsabend 2015
Mi, 16. September, 18.30 Uhr
Campus Muristalden, Muristr. 8, 3006 Bern

Bildung nahe am Menschen,
von der Basistufe bis zur Maturität